

dieser Frage, deren Lösung ja alles Ach und Weh in unserem Berufe kurlieren soll. Obwohl das nicht der Fall sein wird, auch gar nicht der Fall sein kann, so treten doch ihr gegenüber alle anderen Bilanzposten zurück, da sich »das Moralische« immer von selbst versteht, wenn erst die Voraussetzungen dazu geschaffen sind. Manchem wird es vielleicht seltsam erscheinen, daß wir zu einer Zeit, in der der Organisationsgedanke scheinbar seine höchsten Triumphe feiert, unsere Bilanz damit abschließen, dem einzelnen Differenzierung und die Pflege persönlicher Beziehungen zu empfehlen. Dieses Verfahren erscheint uns jedoch notwendig, um hinter so allgemeinen Begriffen wie Verlag und Sortiment wieder mehr den Verleger und Sortimenter zu erkennen und damit zu einer gerechteren Würdigung ihres beiderseitigen Verhältnisses zu gelangen. Wenn man beobachtet, wie sich nach anfänglich einheitlicher Zusammenfassung möglichst aller, wenn auch in noch so loser Verbindung miteinander stehender Gruppen wieder eine Scheidung nach Wesen und Art vollzieht, so kann es nicht wundernehmen, wenn von diesem Prozeß auch der Buchhandel ergriffen wird. Schlimm nur, daß die Grenzen hier und da durch die Länge der Zeit und den Zwischenhandel schon so verwischt sind, daß viele nicht mehr den Weg zu einander finden werden. Daß er aber beschränkt werden muß, wenn sich gerade der beste Teil des Sortiments nicht verlieren und wurzellos werden will, erscheint um so notwendiger, je mehr neben dem Recht auf Gewinn im eigenen Betriebe auch die Pflicht zu sparsamerer Wirtschaft gegenüber der Allgemeinheit erkannt wird.

**Deutsche Kriegszeitungen.** Von Museumsdirektor Professor Dr. Schramm. 4<sup>o</sup>. 56 Seiten. Mit Abbildungen und Titelbild von Prof. W. Tiemann. Leipzig, Deutsches Buchgewerbemuseum. Ladenpreis M 3.50.

Unter dem vorstehenden Titel läßt der Deutsche Buchgewerbeverein den verschiedenen Sonderheften, die er innerhalb des Archivs für Buchgewerbe herausgegeben hat, soeben eine neue, überaus zeitgemäße Veröffentlichung folgen. Von dem Gedanken ausgehend, daß es eine Art Ehrenpflicht ist, die verschiedenen Kriegszeitungen, die seit Beginn des gewaltigen Völkerringens innerhalb der deutschen Armee entstanden sind, auf musealer Grundlage zu sammeln und der Nachwelt zu erhalten, hat die im Buchgewerbemuseum angelegte Sammlung heute schon einen sehr stattlichen Umfang angenommen. So lag es denn nahe, den Mitgliedern des Vereins und allen Deutschen, die es interessiert, einmal Bericht zu erstatten, wie weit diese Sammlung in der bis jetzt hinter uns liegenden Zeit gediehen ist. Das zu tun ist der Zweck des 56 Quartseiten umfassenden Heftes, das, soeben erschienen, gewiß weit über die Kreise der Buchgewerbe- freunde hinaus lebhaft Aufmerksamkeit erregen wird. Professor Dr. Schramm, der Direktor des Museums, hat sich selbst der reizvollen Aufgabe unterzogen, aus dem überreichen Material das Wichtigste herauszuziehen, und wenn naturgemäß trotz des stattlichen Umfangs bei weitem nicht alles aufgenommen werden konnte, so ist der Verfasser doch dem Wesentlichsten gerecht geworden. Mit warmer Begeisterung und nachsüßender Freude an der Sache hat Schramm seine Arbeit getan, und schon seine einleitenden Worte bekunden, welche bedeutender Niederschlag geistiger und künstlerischer Regsamkeit in den deutschen Schützengräben zu finden ist. Anfänglich nur ganz vereinzelt und bescheiden auftretend, hat sich mit der Dauer des Feldzuges die Kriegszeitung zu einer Erscheinung herausgebildet, die dem Feldgrauen ebenso notwendig wurde wie sein täglich Brot. Wohl sind dank der enormen Liebesgabendätigkeit der Heimarmee Millionen von Büchern ins Feld geschickt worden, deren stattliche Endsumme allein schon genügen würde, um zu beweisen, wie groß der Bedarf an geistiger Nahrung in der deutschen Armee ist. Aber die Soldaten, die, losgelöst von ihren bürgerlichen Verhältnissen, in einer ganz andern, neuartigen Welt leben, brauchten doch noch etwas anderes, sie brauchten vor allem etwas, in dem das Zusammengehörigkeitsgefühl gleichsam durch ein geistiges Band verkörpert wurde. Dem sollte die Kriegszeitung abhelfen, und wie die ersten Versuche begeistertsten Widerhall fanden, so wurde dieser in noch stärkerem Maße den Kriegszeitungen zuteil, die auf breiteren Boden gestellt, inhaltlich und auch äußerlich höheren Ansprüchen genügend, auf dem Plan erschienen. Besonders die Völkerringen-Kriegszeitung mußte in ihrer vortrefflichen inneren und äußeren Gestaltung gewissermaßen epochemachend wirken, und auf sie sind denn auch in der Tat die meisten der Kriegszeitungen gestützt, die man zu den wertvolleren Erzeugnissen dieser Art zu zählen hat. Kann naturgemäß an alle die Armees-

zeitungen, die Korps- und Divisionszeitungen und an die vielen Blätter der kleineren Verbände nicht der strenge Maßstab der Friedensarbeit gelegt werden, so muß schon vor allem der gemeinsame Zug, der Geist, der durch sie weht, unsere Bewunderung herausfordern und uns mit ehrlicher Freude erfüllen, daß unsere Feldgrauen inmitten ihres grausigen Handwerkes noch soviel Zeit für ihre geistigen Interessen finden. Von dieser rein menschlich selbstverständlichen Erwägung aus hat Professor Schramm sich denn auch auf eine sachliche und gerechte Würdigung der geistigen und künstlerischen Werte beschränkt, die hier niedergelegt sind. Daß diese nicht gering sind, geht nicht nur aus der Tatsache hervor, daß eine Anzahl der besten und fähigsten unserer geistigen und künstlerischen Führer im Felde steht und an den Zeitungen mitarbeitet, es wird vor allem durch die Tatsache erhärtet, daß eine Zeitung der anderen folgte, und daß eine die gleich freudige Aufnahme fand wie die andere. Echt deutscher Geist weht uns aus allen den vielen Feldzeitungen entgegen. Wie die berühmten Führer und Helden des Krieges zu Worte kommen, so finden auch die einfachsten Kriegsteilnehmer Gelegenheit, das niederschreiben, was sie inmitten des gewaltigen Geschehens und Erlebens bewegt. So bilden diese Blätter, mögen sie nun, wie es oft geschieht, unter den unglaublichsten und primitivsten Verhältnissen entstanden sein, besser, als es die dickleibigste Kriegsgeschichte vermag, die am wohlgeborgenen Schreibpult entstanden ist, die schönsten und stolzeften Dokumente für die auf festem, sittlichem und idealem Grunde verankerten Eigenschaften unseres Volkes. In überaus anschaulicher Weise schildert der Herausgeber die Entstehung, das Wesen und die Besonderheit der einzelnen Zeitungen und gibt dem Leser einen Einblick, in welcher Weise sich unsere Krieger neben ihrem harten und alle Kräfte verzehrenden Handwerk ihre geistige Regsamkeit zu wahren wußten. Tiefer philosophischer Ernst, sprudelnder Wit und herzbezwingender und befreiender Humor, der auch über die gefährlichste Situation triumphiert, wechseln mit all den tausendfachen Stimmungen, die den einfachen Mann ebenso bewegen wie seinen hochgestellten Führer. Naturgemäß hat auch die künstlerische Betätigung einen guten Anteil daran, daß die Kriegszeitungen ihren Zweck erfüllen. Mit Vergnügen sieht man an einigen Bildbeispielen, daß zu den berufsmäßigen Künstlern sich gar manche Talente gesellten, die erst im Felde entdeckt wurden. Muß man hier auch manches Gutgemeinte in Kauf nehmen, was nicht den höchsten Anforderungen entspricht, so muß der freudige Schaffensdrang, der jede freie Minute in den Dienst seelischen Erlebens stellt, doch ehrlicher Anerkennung wert erscheinen. Diese zieht sich denn auch in warmen Worten durch das ganze Heft, das mit seinem reichen Bildmaterial einen wertvollen Beitrag bildet für das, was, von Kriegsleuten für Kriegsleute geschaffen, ebenso zur siegreichen und mitentscheidenden Waffe werden muß wie unsere Kanonen und unsere U-Boote.

Arthur Dobsky.

### Kleine Mitteilungen.

**Jubiläum.** — Cammermeyer Buchhandel in Kristiania bestand am 11. d. M. 50 Jahre. Albert Cammermeyer aus Indviken am Nordfjord hatte seine Lehre bei Harald Lyche in Drammen bestanden und kam dann zu Dybwad in Kristiania. In dieser Stadt sollte er bleiben; er etablierte sich hier im Jahre 1867 ohne Kapital und verband mit dem Sortiment zugleich einen Verlag. Cammermeyer, ein sehr energischer Mann, hob sein Geschäft bald. Der Katalog, den er im Jahre 1883 über 15 Jahre seiner Tätigkeit veröffentlichte, war das beste Zeugnis für sein tatkräftiges, rastloses Wirken. Um sich zu entlasten, übergab er 1888 sein Sortiment an seine Mitarbeiter G. Gulbrandsen, Eistein Raabe und Sigurd Pedersen, von denen die beiden letzten noch jetzt dessen Inhaber sind. Seinen Verlag betrieb er noch einige Jahre weiter und verkaufte ihn 1890 an P. Wulff und H. Bigler. Am 18. Februar 1893 ging er zur ewigen Ruhe ein.

Den jetzigen Inhabern der Jubelfirma sprechen wir noch nachträglich unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

**Anmeldung von Mark-Bedarf in Österreich.** — In Nr. 20 der »Österreich.-ungarischen Buchhändler-Correspondenz« vom 16. Mai erläßt der Vorstand des Vereins der österr.-ung. Buchhändler folgende Bekanntmachung: Unter Berufung auf unsere Bekanntmachungen ersuchen wir nunmehr alle jene Mitglieder unseres Vereines, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1917 durch unsere Vermittlung sich Markwährung beschaffen wollen, uns ihren Bedarf für das zweite Semester 1917 anzumelden.

Sowohl die Anmeldung der noch gewünschten Zahlungen für Bezüge aus dem Jahre 1916, als auch getrennt davon die Anforderungen für Bezüge aus dem Jahre 1917 für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember müssen uns spätestens bis 31. Mai d. J. zukommen.